

PRAKTIKUMSBERICHT PHILLIP JUNG

Phillip Jung absolvierte ein Praktikum in meinem Büro für sechs Wochen. Seine Eindrücke und Erfahrungen teilt er hier mit:

Am ersten Tag ist man natürlich aufgeregt. Und erfüllt von einer gewissen Spannung aus nächster Nähe zu erfahren, wie Politik gemacht wird. Als Politikstudent ist mir die Theorie bekannt; der legislative Prozess wird im Studium behandelt. Es ist jedoch etwas anderes die Korridore im Jakob-Kaiser-Haus entlangzugehen und hier und da einen kurzen Blick in ein Büro zu werfen, wo grade ein Gesetz erdacht, geschrieben, verfeinert oder verworfen wird. „Demokratie zum Anfassen“, so kann man ein Praktikum im Bundestag kurz und knapp beschreiben. Wie demokratisch unser System und wie repräsentativ unsere Volksvertreter sind, wird natürlich oft hinterfragt, aber sechs Wochen Praktikum bei Ralf Kapschack MdB machen doch klar: der gesetzgebende Prozess ist weniger autokratisch als oft beschrieben und der Fraktionszwang, der Politikhooligan, wie man ihn aus der Talkshow und dem Interview kennt, ist der Öffentlichkeit vorbehalten. Ich habe konstruktive Debatten in Arbeitsgruppensitzungen und Ausschüssen erleben können, in denen die Mitglieder des Bundestags zwar von einer ideologischen Grundüberzeugung aus argumentieren, aber doch an einer Lösung für ein Problem interessiert sind. Bleibt die Frage, warum diese konstruktive Arbeitsweise nicht auch in die öffentliche Debatte überschwappt. Vielleicht wollen wir Wähler es nicht anders.

Solche Gedanken befallen einen manchmal, wenn man sich bemüht eine Antwort für die ein oder andere Wählerfragen zu schreiben – haben wir doch feste Überzeugungen zu Themen wie Waffenexporte, Rente oder Mindestlohn, die gegen Argumente immun sind. Als Praktikant im Bundestag recherchiert und formuliert man Antworten auf viele verschiedene Fragen, die das Büro erreichen. Eine gute und lehrreiche Herausforderung, muss man sich doch in viele Themen erst einmal hineinlesen. Viele dieser Fragen werden aufrichtig gestellt, alle Fragen werden beantwortet. Auch das ist Demokratie. Letztendlich ist es erstaunlich, wie wenige Briefe an einen Volksvertreter geschrieben werden.

An dieser Stelle möchte ich mich bei Ralf und seinen Mitarbeitern Axel und Henriette bedanken, dass ich diese und andere Aufgaben übernehmen durfte und nicht als Kopiersklave oder lebendige Kaffeemaschine behandelt wurde, wie manch andere Praktikantengeschichten erzählen. Als Angehöriger der „Generation Praktikum“ tut es gut, wenn die zugegebener Weise unerfahrene Arbeit gewürdigt und anerkannt wird.

Zum Schluss möchte ich noch das Praktikantenprogramm der SPD-Fraktion des Bundestags positiv erwähnen. Uns Praktikanten der Fraktion wurden viele spannende Möglichkeiten geboten uns politisch fortzubilden und mit MdBs über ihre Themenbereiche zu streiten.

Was ich von diesem Praktikum mitnehme? Einen Einblick in unsere Demokratie, in die Politik und in den (vollgebuchten) Arbeitsalltag eines Bundestagsabgeordneten. Und die Überzeugung, dass ich für mich das richtige Studium gewählt habe.

Phillip Jung